

DIE STADT

Die Stadt, wie ich sie sehe? – Nun, mit verliebtem Blick. Ich liebe sie, wie sie sich erhebt von Eigenart, von Freiheitssinn umweht. Ich liebe ihren schroffen Aufbau, ihren felsigen Trotz. Ich liebe den Stolz, mit dem ihre Stirn der Weite sich bietet, dieses Auf- und Auswärtsstreben.

Ich liebe nicht minder, wie sie im Verlangen nach stiller Umarmung hinschweift zu den Schatten des Waldes. Bunt, reich koloriert ist ihre Freske. Bewässert und befruchtet in der Tiefe, blüht sie aus dieser empor zum Herrnsitz auf der Höhe.

Hat die Natur sie zweiteilig geschaffen, strecken schwesterlich sich die Brücken, und diese Brücken, so viel und eigenartig, ich liebe sie.

Da schreiten die Riesen der Viadukte bedächtig in engen Bogen Schritt um Schritt, daneben der Jünglingsprung der Neuen Brücke und mit der Gelassenheit der Erwachsenen, Steg über das Tal, „Roud Bréck“.

Ich liebe den Park am meisten das unterste Drittel, wohl wegen der zugeschütteten Festungsgräben in der sogenannten Wildnis, aus der ich in meiner Kindheit manch unschuldig Gefangenen befreite, in der ich Ritter war und Karl May.

Ob am Saume des Flusses hingeschmiegt an Böschung und Festungsmauer, ob in breiter Allee der Zukunft sich öffnend oder vom bürgerlichen Wohlstand zeugend, Ring um Ring sich dehnt – jedes Viertel der Stadt ist mir lieb.

Vorzug bleibt der innere Kern – die Stadt.

Diese Stadt, zu der man hingehet vom Pôle Nord oder vom Rondpoint aus – ich liebe ihre engen Gassen – ihre gewundenen Gäßchen, ihre wohlgefügtten Häuserreihen von schirmendem Dache gekrönt.

Ich liebe den Kidsack – wohl Entstellung von *cul de sac* – die Münzgasse, Geburtsstätte der Bankenkomplexe. Froh sei hervorgehoben, daß Luxemburg dem teuflischen Hasardspiel der Börse keinen Palast geweiht.

Insbesondere liebe ich die Lantergaass. Lantergaass – und rückwärts geht die Blende ins einstige Stadttinnere. Schmeichelnd schlängelt sie sich vom Vorhof, „dem Roude Pätz“, hin zum Sitz der Mutter, der „Plësdarem“!



Lob und Dank sei eingefügt all jenen, die den Roten-Brunnen-Platz so traulich gestaltet. Hier in diesem Umkreis bis zum Fischmarkt, bis zur Paterskirche, schlägt das Herz der Stadt.

Hier ärgern einen die Businesskästen, die an schlecht gewähltem Platz das Charakterbild verschandeln.

Du warst eine Festung, liebe Stadt, bist aus winzigem Ausmaß herangewachsen über Bergfriede und Hurtengang. Ich liebe deine Wälle und Brüstungen. Wen berauscht nicht dein Anblick?

Wem beschwingt es nicht Sinn und Gemüt, wenn die Blume den Fluß umsäumt, wenn aus nacktem Gestein der Strauch erblüht, wenn das Großartige sich vermählt dem Lächelnden und vereint sie ihren Zauber spinnen?

Aus jeder Mauerritze dringt eine Sage, an jedem Felsvorsprung hängt ein Traum.

Ich liebe deine verwitterten Tore und Türme. Sie engen dich nicht mehr ein, sie erzählen von dem, was einstens war, und mögen wir uns glücklich schätzen, zu freien Bürgern uns emporgerungen zu haben. Mahnmale der Vergangenheit erläutern unsern Weg. Wuchtig aus klastertiefem Fundament

über unheimlichem Verließ, schaurig schön. Drei Türme stehen vor uns, zusammengekittet in eherner Kraft, Quader an Quader gepreßt, fehlerlos kalkuliert, fehlerlos ausgeführt, formvollendet in reinem Linienzug. Gigantische Pilze den Weg versperrend – hier stockt der Fuß.

Zur Verteidigung bestimmt, hat durch des Menschen Wahn in ihrem Inneren viel Schreckliches sich abgepielt. Erbarmen kannten sie nicht und Flehen. Abgeflacht sind unsere Dächer, unser locket nicht des Himmelsblau. In steinerne Ruh decken mit Steinen Recht und Unrecht wir zu. Noch hat keine Erschütterung unsern Grundstein erreicht, Erstürmung nicht und Beschuß keine Träume je uns erweicht. In Pulverdampf wie Fliegenkampf überdauernd ist unser Geschick.

Viele sahen wir kommen und gehen, eindringen und wieder abziehen, viele Gräber sahen wir sich schließen und viele Augen sich öffnen dem Licht. Auch dieses Geschlecht wird vorübergehen.

Die Stadt und wir, wir werden fortbestehen.

Überdauern ist unser Geschick!
M. Tidick-Ulveling